

Mitteilung

im: **Sozialausschuss**

Betreff: Frauen leben mit Kindern in Tübingen - Frauen mit Migrationshintergrund

Bezug: 247a/2007

Anlagen: Bezeichnung:

Die Verwaltung teilt mit:

Am 18. Januar 2008 wurden im Sozialausschuss die Ergebnisse des Fragebogens „Frauen leben mit Kindern in Tübingen“ vorgestellt. Im Zuge der Erhebung wurden von der Gleichstellungsbeauftragten und der Fachbereichsleiterin Familie, Schule, Sport und Soziales der Universitätsstadt Tübingen die Angaben der Frauen mit Migrationshintergrund gesondert ausgewertet.

Insgesamt wurden in der Studie, die vom Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung e.V. durchgeführt wurde, 1176 Fragebögen von Tübinger Frauen berücksichtigt – dies entspricht einem Rücklauf von 51,4%, da 2.294 Fragebögen versendet wurden.

128 Fragebögen wurden von Frauen mit Migrationshintergrund ausgefüllt, was einem Anteil von etwa 11% an der Gesamtzahl der Fragebögen gleichkommt. Dies entspricht etwa dem Anteil der in Tübingen lebenden ausländischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger von 11,5 % (www.tuebingen.de/25_3766.html).

Bei der nachfolgenden Auswertung wurde auf die folgenden familiären Verhältnisse von Frauen mit Migrationshintergrund besonderes Augenmerk gelegt: Kinderanzahl und Zufriedenheit mit Kinderbetreuung sowie Erwerbstätigkeit, Haushaltsnettoeinkommen und Wohnsituation.

Mit dieser Analyse sollte die besondere Lebenssituation von Frauen mit Migrationshintergrund dargestellt werden.

Frauen mit Migrationshintergrund wird eine außerordentlich wichtige Rolle im Integrationsprozess für Kinder und Heranwachsende zugesprochen, da die Frauen die nächste Generation entscheidend prägen. Insbesondere die Förderung interkultureller Netzwerke und niederschwellige (Frauen-) Sprachkurse helfen, das Selbstbewusstsein und die Integration der Frauen zu stärken und ihnen eine gleichberechtigte Partizipation am gesellschaftlichen Leben und an der Arbeitswelt zu ermöglichen.

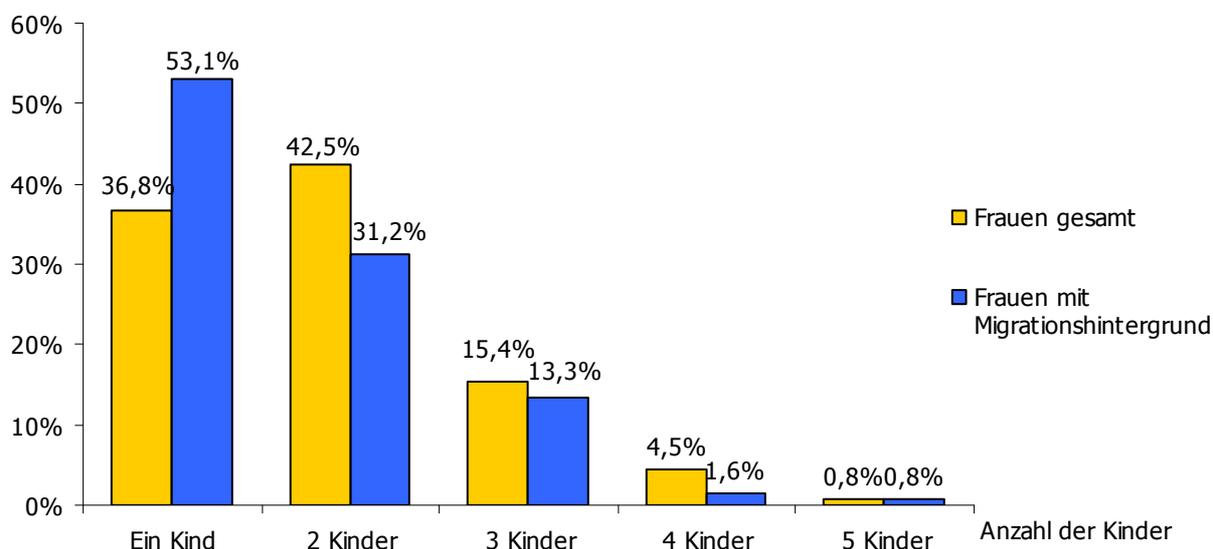
Ergebnisse der Zusatzauswertung

Von den 128 Frauen, die in den Fragebögen ‚nicht deutsch‘ als Muttersprache angekreuzt haben, sind 25 russischer, 15 türkischer und 10 französischer Herkunft, während 8 englisch, 6 italienisch, 5 arabisch, 4 griechisch und 55 eine andere Nationalität angegeben haben.

Familiäre Situation: 84,4% der Frauen mit Migrationshintergrund lebten zur Zeit der Befragung in Partnerschaft, 15,6% gaben alleinerziehend an. In der Gesamtauswertung betrug das Verhältnis zwischen den in Partnerschaft lebenden und alleinerziehenden Frauen 86,3% zu 13,7%. Damit ist die Anteil der alleinerziehenden Mütter mit Migrationshintergrund geringfügig höher als der Anteil der gesamt befragten Alleinerziehenden.

Bei der Analyse der Anzahl der Kinder fällt auf: Frauen mit Migrationshintergrund haben öfter nur ein Kind als die gesamt befragten Frauen. Dafür ist die Anzahl der Familien mit mehreren Kindern bei den Frauen mit Migrationshintergrund etwas geringer.

Abb.1: Vergleich der Kinderzahlen



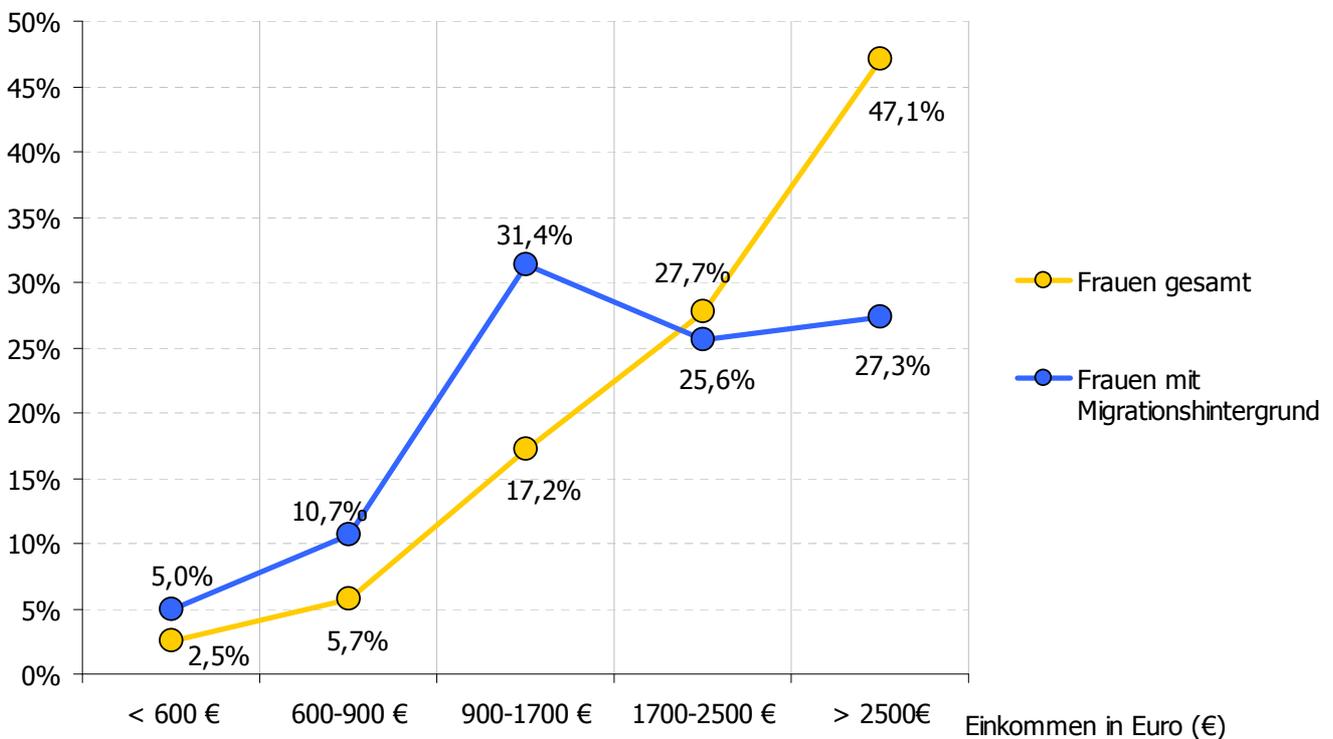
Bei der Frage nach der Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung äußerten sich 68,8 % der Frauen mit Migrationshintergrund zufrieden oder teilweise zufrieden mit den Angeboten in Tübingen, 23,6% sind unzufrieden. Dies ist ein höherer Wert als in der Gesamtauswertung, bei der sich nur 14,4% der Frauen unzufrieden mit den Leistungen der Kinderbetreuung zeigten. Es muss hierzu gesagt werden, dass die Frauen mit Migrationshintergrund eher die Möglichkeiten des Kindergartens und der Tagesmutter nutzen als die Angebote der Grundschulen oder Ganztageschulen.

Bei den Verbesserungswünschen zur Kinderbetreuung hielten von 128 Müttern mit nicht deutscher Muttersprache 49,2% eine Erweiterung der Öffnungszeiten der Einrichtungen für sehr wichtig, 37,5% gaben zeitliche Flexibilität, 47,7% mehr Plätze für unter Dreijährige, 27,3% mehr Plätze für Schulkinder sowie 24,2% mehr betriebliche Kinderbetreuung an. Die bessere Qualifizierung des Personals wurde von 33,6% der 128 Mütter gewünscht.

Auch die Frage nach der Erwerbstätigkeit wurde von allen Frauen beantwortet und zeigt einen deutlichen Unterschied zur Gesamtauswertung: dort gaben 67% der Frauen an, erwerbstätig zu sein, 33% bezeichneten sich als nicht erwerbstätig. Bei den Frauen mit Migrationshintergrund ist ein erheblich höherer Anteil – nämlich 46,7% - ohne Erwerbstätigkeit, nur 53,3% der befragten Frauen gaben an, einem Erwerb nachzugehen.

Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen ist dementsprechend bei Frauen mit Migrationshintergrund anders gelagert als in der Gesamtauswertung. Während ein Großteil der befragten Frauen in Tübingen ein Haushaltsnettoeinkommen von über 2500 Euro angibt (47,1%), geben 27,3% der Frauen mit Migrationshintergrund diese Summe an – die meisten (31,4%) haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von 900-1700 Euro.

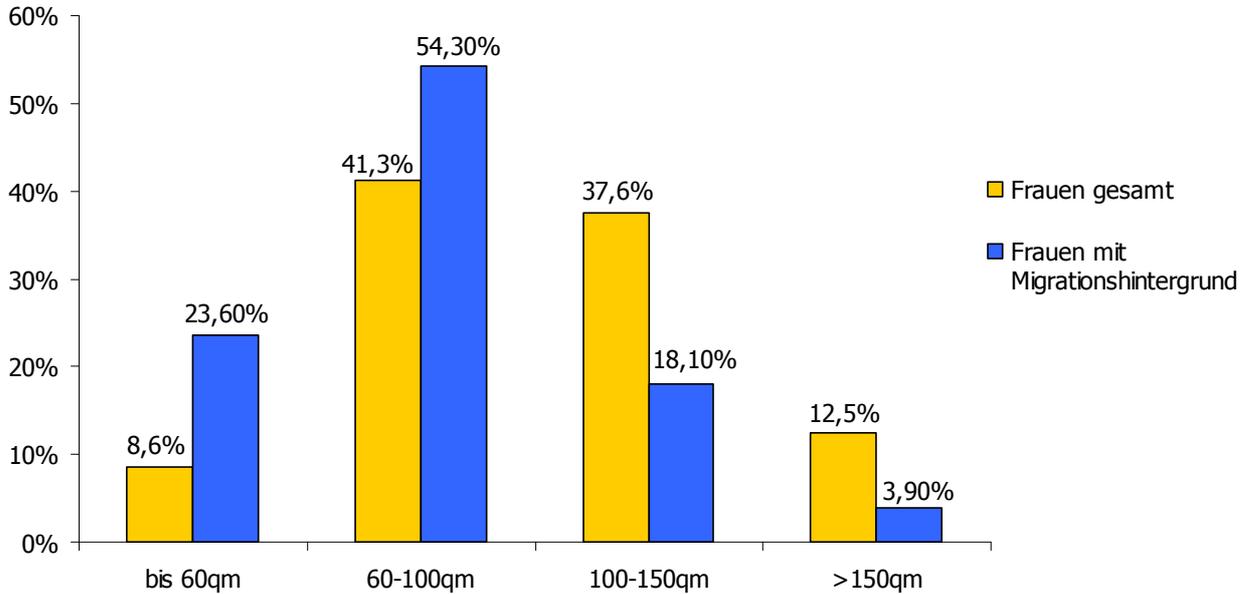
Abb.2: Haushaltsnettoeinkommen (monatlich)



Auch in Bezug auf die Wohnfläche ist eine deutliche Diskrepanz zwischen den Angaben der Gesamtbefragten und der Frauen mit Migrationshintergrund zu sehen. Im Gesamtbild gaben 41,3% an, eine Fläche von 60-100qm und 37,6% eine Fläche von 100-150qm zu nutzen.

Bei den Frauen mit Migrationshintergrund sind die Verhältnisse verschoben: 23,6% gaben an, unter 60qm zur Verfügung zu haben, 54,3% haben 60-100qm und 18,1% der Frauen 100-150qm Wohnfläche zur Nutzung (siehe auch Abbildung 3). Die eher geringe Größe der Wohnfläche spiegelt sich darin, dass 52% der Frauen mit Migrationshintergrund eher unzufrieden mit ihrer Wohnsituation sind, während dies nur bei 28% der Gesamtbefragten der Fall ist.

Abb.3 : Vergleich der Wohnfläche



Nach den Verbesserungswünschen gefragt, gaben die Frauen in der Gesamtauswertung insbesondere Folgendes an: bessere Verkehrsanbindungen, weniger Miete, mehr Grünflächen. Dies wird auch weitgehend von den Frauen mit Migrationshintergrund gewünscht.

Werden die prozentualen Angaben der Verbesserungswünsche als Spiegel der Wohnqualität angesehen, so haben die Familien mit türkischer Muttersprache die geringste Wohnqualität, während die Wohnqualität der Alleinerziehendenfamilien erhebliche Mängel aufweist und die Wohnqualität der Partnerschaftsfamilien zum überwiegenden Teil zufrieden stellend erscheint.

Abb. 4: Wünsche zur Verbesserung der Wohnsituation im Vergleich

Wünsche:	Alleinerziehende Frauen gesamt	Frauen in Partnerschaft gesamt	Frauen mit nicht deutscher Muttersprache	Beispiel: Frauen mit türkischer Muttersprache
mehr Wohnfläche	34,2%	20,5%	32,0%	26,7%
sichere Spielmöglichkeiten	18,4%	12,6%	18,8%	33,3%
niedrigere Miete	40,5%	20,3%	29,7%	46,7%
mehr Grünflächen	12,7%	6,4%	10,9%	33,3%
bessere Verkehrsanbindung	2,5%	2,1%	3,1%	6,7%
eher stadtnah	3,8%	1,5%	4,7%	6,7%

Die erhobenen Antworten der Frauen mit Migrationshintergrund machen deutlich, dass sowohl in der Stadtplanung als auch im Bereich Kindertagesbetreuung in Tübingen verstärkt auf integrative Maßnahmen für die Frauen und Familien mit Migrationshintergrund geachtet werden sollte.

Die Auswertung macht deutlich, dass es zwischen den Lebenssituationen und -lagen von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund deutliche Differenzen gibt. Daher sollten die Ergebnisse in die Erarbeitung der Integrationskonzeption mit einfließen.

Allerdings müssten die Erkenntnisse hinsichtlich der Lebenssituation von Frauen mit Migrationshintergrund durch weitere Erhebungen ergänzt werden, insbesondere um qualitative und quantitative Aspekte, Mehrsprachigkeit und niederschwelligere Ansätze.